

**Parzival Presseartikel,
Neuveröffentlichung v. „Legend“ und „BaRock“, 1998**

13.03.99 kieler nachrichten

21.12.98 rheinische post

01/99 good times

07.02.99 weser kurier

02/99 rolling stone

02/99 musikexpress/sounds

01/99 oldie markt

02/99 jpc-katalog

01/99 german rock news

stand v. 10.05.99

lothar siems

Ritter rocken jetzt digital

Parzival auf CD / Neues Solo-Projekt

Von unserem Redaktionsmitglied
Siegfried Deismann

Lilienthal. Erinnern Sie sich noch an die Gruppe Parzival? Wer – wie der Verfasser dieser Zeilen – den prägenden Teil seiner musikalischen Sozialisation Anfang der siebziger Jahre durchlebte und vielleicht sogar aus Bremen oder umzu kommt, dem müßte dieser Name eigentlich noch etwas sagen. Genau: Parzival, das war das Bremer Klassik-rock-Trio, das vor einer halben Ewigkeit mit seiner Platte „Legend“ für Furore sorgte und von den Medien mit Lobeshymnen nur so zugeschüttet wurde!

Zu erwähnen, daß zwei der drei Jungs aus Lilienthal kamen und nur einer aus Borgfeld, ist Chronistenpflicht und sei hier nur am Rande vermerkt – aber was soll's, die Bremer Stadtmusikanten waren ja wohl auch keine Bremer. Während aber jenes wirklich tierisch-gute Quartett seinen Erfolg vor allem den improvisatorischen Qualitäten und der Neigung zur spontanen Kakophonie verdankte, heimsten die drei mit Violine, Cello, Kontrabaß und Flöte bewaffneten musikalischen Gralsrit-

ter Lothar Siems, Walter Quintus und Thomas Olivier damals Lob eher für den von ihnen erzeugten Wohlklang ein. Sie bauten „Klangschlösser von diskreter Eleganz und Schönheit“, schwärmte etwa ein kluger Kopf der FAZ. Andere Elogen auf die Gruppe reichten von „ein Meilenstein“ (Quick) über „die musikalischste deutsche Popgruppe“ (HÖR ZU) und „Revolution in schwarzen Rillen“ (Münstersche Zeitung) bis zu „eine der interessantesten Gruppen Europas“ (Melody Maker).

Muff Winwood von der Spencer Davis Group prophezeite 1970: „Die nächste große Gruppe weltweit wird aus Deutschland kommen: Parzival“. Freundliche Worte landen aber auch George Harrison und Ringo Starr für die Band, die mit ihrer eigenwilligen Mischung aus Klassik, Rock, Jazz und Folk die Kritiker zu Vergleichen mit den ganz Großen jener Zeit hinrissen. Und auch das Publikum fand Gefallen an den Dreien von der Weser. Die kamen zwar manchmal ein bißchen teutonisch-düster und bedeutungsschwanger, dann aber auch wieder fröhlich-verspielt und gelegentlich sogar – wie in



„David“ heißt das aktuelle Musical-Projekt des ehemaligen Parzival-Drummers.

ihrem 16-Minuten-Opus „Groove Inside“ – geradezu anarchisch-chaotisch daher.

Dabei war es zunächst alles andere als einfach gewesen, die eigene Musik überhaupt an den Mann oder die Frau zu bringen, wie sich jetzt anläßlich der Wiederveröffentlichung der beiden Parzival-Platten auf CD – digital über-

arbeitet und mit einigen Bonus-Tracks versehen – Sänger und Schlagzeuger Thomas Olivier erinnerte. Nachdem man in Deutschland zunächst keinen Fuß in irgendeines Produzenten Tür bekommen hatte, machten sich die drei musikalischen Kreuzritter auf eigene Faust ins heilige Land des Pop, nach England, auf. Man hätte Verträge mit RCA oder CBS machen können, doch die Deals scheiterten an arbeitsrechtlichen Problemen.

Daß Parzival bei dem Plattenriesen Decca von eben jenem Produktionschef Dick Rowe abgelehnt wurde, der auch schon einige Jahre zuvor vier jungen Männern aus Liverpool einen Vertrag versagte, die bald darauf die Teenies dieser Welt reihenweise zum Kollabieren bringen sollten, sei als Fußnote zur Musikgeschichte immerhin angemerkt.

Fast wäre es so auch in England nichts mit einem Vertrag geworden, hätte nicht der deutsche Produzent Conny Plank (der später unter anderem mit Kraftwerk, Ultravox und den Eurythmics zusam-

mena- ter sei Als einem Proco genar Grup den R Aufst fast e nig s Nach imme den L konnt nur kaufs komn nicht Sei viel ment „BAR desu dingt flüsse zu ro wir mein „Plöt musil und Knall re me



Die musikalischen Ritter der Tafelrunde (von links): Lothar Siems, Walter Quintus und Thomas Olivier.



„David“ heißt das aktuelle Musical-Projekt des ehemaligen Parzival-Drummers. Unser Foto zeigt Thomas Olivier mit den Berliner Sinfonikern.

ihrem 16-Minuten-Opus „Groove Inside“ – geradezu anarchisch-chaotisch daher.

Dabei war es zunächst alles andere als einfach gewesen, die eigene Musik überhaupt an den Mann oder die Frau zu bringen, wie sich jetzt anlässlich der Wiederveröffentlichung der beiden Parzival-Platten auf CD – digital über-

arbeitet und mit einigen Bonus-Tracks versehen – Sänger und Schlagzeuger Thomas Olivier erinnerte. Nachdem man in Deutschland zunächst keinen Fuß in irgendeines Produzenten Tür bekommen hatte, machten sich die drei musikalischen Kreuzritter auf eigene Faust ins heilige Land des Pop, nach England, auf. Man hätte Verträge mit RCA oder CBS machen können, doch die Deals scheiterten an arbeitsrechtlichen Problemen.

Daß Parzival bei dem Plattenriesen Decca von eben jenem Produktionschef Dick Rowe abgelehnt wurde, der auch schon einige Jahre zuvor vier jungen Männern aus Liverpool einen Vertrag versagte, die bald darauf die Teenies dieser Welt reihenweise zum Kollabieren bringen sollten, sei als Fußnote zur Musikgeschichte immerhin angemerkt.

Fast wäre es so auch in England nichts mit einem Vertrag geworden, hätte nicht der deutsche Produzent Conny Plank (der später unter anderem mit Kraftwerk, Ultravox und den Eurythmics zusam-

menarbeitete) die Bremer unter seine Fittiche genommen.

Als Parzival wenig später in einem Atemzug mit The Nice, Procol Harum und Ekseption genannt wurde, schien die Gruppe auf dem besten Weg in den Rockolymp. Dem rasanten Aufstieg folgte allerdings der fast ebenso jähe Sturz und wenig später das Ende der Band. Nachdem „Legend“ seinerzeit immerhin rund 40 000mal über den Ladentisch gegangen war, konnte die LP „BAROCK“ mit nur noch vierstelligen Verkaufszahlen zumindest die kommerziellen Erwartungen nicht mehr erfüllen.

Sei man auf „Legend“ noch viel verspielter und experimenteller gewesen, sei die LP „BAROCK“ wohl vor allem deshalb gefloppt, weil – bedingt auch durch äußere Einflüsse – die zweite Scheibe viel zu rockig ausfiel. „Das waren wir irgendwie nicht mehr“, meint Olivier rückblickend. „Plötzlich verstanden wir uns musikalisch nicht mehr, na ja, und dann gab es eben den Knall.“ Gelegentlich telefonierte man noch miteinander, aber

ein enger Kontakt besteht zwischen den ehemals verschworenen drei Bardern längst nicht mehr, ist den Erzählungen Thomas Oliviers zu entnehmen.

Wie sein ehemaliger Bandkollege Walter Quintus, der als Tontechniker und Produzent unter anderem mit Jazzpianist Joachim Kühn und dem Rockveteranen Jack Bruce im Studio war, ist Olivier – mittlerweile von Beruf Journalist – der Musik treu geblieben. Nach gelegentlichen Kompositionen, für die er sogar Preise der deutschen Phonoakademie einheimste, arbeitet er nun bereits seit einigen Jahren an einem Musical.

Das ist mittlerweile so weit gediehen, daß er kürzlich mit Sängern aus Ghana, Trinidad, den USA und dem Iran sowie den Berliner Sinfonikern für die CD-Produktion im Studio war. „David“, so der Titel der Rockoper, handele von der Selbstfindung eines steinreichen Komponisten, von Liebe und Kunst, sei aber auch ein Krimi. Aber das ist wieder eine andere Geschichte.



r Quintus und Thomas Olivier.

CD-Reviews

Rock

FREEDOM

BLACK ON WHITE

CD 1998 (1968) Angel Air SJPCD 028, Time: 64:26

Den Jahrhundert-Hit „A Whiter Shade Of Pale“ spielten *Primal Scream* in einer Art prä-historischen Besetzung ein. Zur besagten Ur-Formation zählten neben Brooker, Fisher und Knights der Gitarrist Ray Royer und Drummer Bobby Harrison. (Auf frühen Band-Fotos kann man beide finden: Royer ist der bizarr Toupierte, Harrison der bodenständige Blonde.) Nach kurzem, aber heftigem Personal-Ringelreihen waren Royer und Harrison ihre Jobs im Austausch gegen Robin Trower und B.J. Wilson los. Auf der Stelle gründeten die beiden *Freedom*, ein Quartett, das gezerzten Mid-sixties-Beat mit Violin-Passagen und Reminiszenzen an Brookers Keyboardsound favorisierte. Das brave Songwriting und die Westentaschen-Psychedelic reißen den '99er Konsumenten nicht gerade vom Hocker (ganz ungegründet war die Demission wohl nicht!), doch als historisch spektakuläre Ergänzung der *Primal Scream*-Biographie ist dieses bischen noch verschollene und vergessene Album die Anschaffung ohne Zweifel wert.

ATOMIC ROOSTER

THE FIRST

10 EXPLOSIVE YEARS
CD 1998 Angel Air SJPCD 038, Time 75:35

Der *Atomic Rooster* war wohl das Komprimat des Progressive-Rock. Wenn Vincent Crane (gestorben 1989) in der Tastatur seiner Orgel willhte wie ein hungriger Löwe im Gedärm eines erlegten Zebras, krepitierten die Verstärker und bursten die Lautsprecher. Unterstützt von monströsen Drums (zu Beginn: Carl Palmer) und Gitarre plus Gesang, prägte Cranes Sound-Overkill intensiv den musikalischen Geist der frühen Siebziger. Der vorliegende Sampler befasst sich mit dem Top-Line-up um Crane, John Du Cann (voc, git) und Paul Hammond (dr) zur energiestrotzenden Ära '70/'72 und zur eher fossilen Phase zwischen 1979 und '82. Der für die damalige Zeit archetypische Hardrock voller Rhythmus-, Tempo- und Tonartwechsel, hyperartistischer Instrumentalpassagen und mannhafter Vokaliken tönt noch immer makel-, aber nicht gerade zeitlos. Doch Klassiker wie „Seven Streets“ oder „Taken You Over“ sind ein Hochgenuss für jeden bekennenden Rocker. Das großartige „Tomorrow Night“ (live) bleibt ohnehin unübertroffen. h

PARZIVAL

LEGEND

CD 1998 (1969-72) TIS Tele-funkon 3984-23108-2, Time: 46:55

BAROCK

CD 1998 (1970-73) TIS Tele-funkon 3984-23109-2, Time: 50:17

Mit diesen beiden CDs (mit je 3 Bonustracks) wird ein weiterer Deutsch-Rock-Schatz dem Vergessen entrisen. Die LP-Originale kosteten zuletzt ca. 500 DM! Parzival aus Bremen - bestehend aus Lothar Siems (g, voc), Walter Quintus (b, keyb, Geige) und Thomas Olivier (dr) - traten als Mixtur aus Jethro Tull, deutsch gefärbten Fairport Convention und der Third Ear Band an, ergänzt um einen Klassik-Touch. Am besten agierte die auch Cello und Flöten einsetzende Gruppe stets dann, wenn sie nichts überstürzte: Die 5-Minüter „8 Years Later“ und „Senseless No.6“ (ein Anti-Vietnamkriegs-Song) sowie „Empty Land“ sind geniale Höhepunkte, nur noch übertroffen vom 16-Minuten Wunderwerk „Groove Inside“, einem Stück Trip Music der absoluten Weltklasse. Hier ist deutlich zu hören: Die Parzival-Musik brauchte einfach Zeit zur Entfaltung; die kürzeren Stücke sind okay, aber weniger spektakulär. Das gleiche Arbeitsprinzip herrschte auch bei der zweiten Scheibe „Barock“, die mit dem flotten, radiotauglichen „Stories“ und den rasanten Lang-Nummern „Black Tram“ und „Thought“ drei weitere Spitzenleistungen enthält, insgesamt aber weniger überzeugt. Es ist eine gewisse Unsicherheit zu spüren, denn Parzival schafften leider weder den nationalen noch den internationalen Durchbruch. Nach diesen beiden Alben hat man nichts mehr von den Musikern gehört. h

FRANKIE MILLER

ONCE IN A BLUE MOON
CD 1998 (1972), Time: 32:31

FRANKIE MILLER'S HIGH LIFE
CD 1998 (1974), Time: 36:39

FRANKIE MILLER BAND THE ROCK

CD 1998 (1975), Time: 49:02

(alle Repertoire 424-5-6 WY)

Bekannt ist Frankie Miller leider nur als Sänger des für ihn untypischen Schunkel-Hits „Darlin“ aus dem Jahre 1978. In Wahrheit ist er ein Beweis der These, dass die 5 Millionen Schotten mehr hochkarätige Rockstars hervorgebracht haben als 80 Millionen Deutsche! Schon mit seinem ersten Album „Once In A Blue Moon“ konnte Miller, begleitet von der Pubrock-Band Brinsley Schwarz, qualitative Maßstäbe setzen. Der 22jährige raspelte sich im Rod-Stewart-Stil durch gehaltvolle Eigenwerke, von denen die zügige Akkordfolge-Nummer „Ann Eliza Jane“ und „In Noresistance“ (mit noch dichterem Gitarrenarrangement als gewohnt) die Höhepunkte sind. Vorzüglich auch Millers Cover-Versionen von „Just Like Tom Thumb's Blues“ (Bob Dylan) und „I'm Ready“ (Willie Dixon), die er kongonial in seinem Stil überführt.

Nächste Etappe: New Orleans und Produzent Allen Toussaint. Der brachte für „High Life“ gleich seine einheimischen Cracks und eigene Songs mit, setzte sich selbst ans Klavier und heraus kam wieder kein Chartist-Stürmer, obwohl „With You In Mind“ und „I'll Take A Melody“ gehaltvoll swingen und die Miller-Songs „Trouble“ und „I'm Falling In Love Again“ sogar noch eine Spur eindrucksvoller daherkommen. Es sollte 1975 dann Millers Sternstunde folgen. Mit den Ex-Grease Band-Musikern Henry McCullough (g) und Mick Weaver (keys) sowie Chrissy Stewart am Bass und Drummer Stu Perry (Ex-Spooky Tooth) spielte Frankie „The Rock“ ein, noch heute ein blues-rockiger Meilenstein. Scharfe Bläser sorgen bei „The Heartbreak“ für ein souliges „Stax-Feeling“, die Ballade „I Know Why The Sun Don't Shine“ ist Blues pur, auf „Drunk Nights In The City“ wäre selbst Tom Waits mächtig stolz. „Loving You Is Sweeter Than Ever“ steht den Four Tops nicht nach, und der Titelsong erinnert heftig an John Fogertys CCR - dass er kein Hit wurde, ist einfach nur tragisch. Weitere Miller-Alben auf CDs folgen. h

GROBSCHNITT

DIE GROBSCHNITT STORY 2

2 CDs 1998 Repertoire RLP 4727-WR, Time: 77:57, 77:37

Live tells the better stories. Im Falle von Eric und seinem bunten Haufen ist das besonders zu. Wann immer sie eine Bühne erklimmen, fiel die teutonische Verkleintheit von ihnen ab, die ihre Studio-produktionen zu reichlich sterilen Angelegenheit machte. Auf zwei CDs lernen wir nun die lockeren Grobschnitt kennen. Bei obskuren Sessions im Übungskeller oder auf den trostlosen Bühnen deutscher Dorfgemeinschaftshäuser emgespielt, klingt einiges von diesem Material nach verdammte inspirierter Musik (vor allem die Liveversion von „Tom Apple“). Anderes, etwa das öker „Born To Be Wild“-Cover, atmet den Geist selbigen Schillerbandzeiten. Und wiederum anderes („Bali Bali“) ist mit der Zeit reichlich verblasst. Aber so bunt ist das Leben eben. dr

POPLIFE

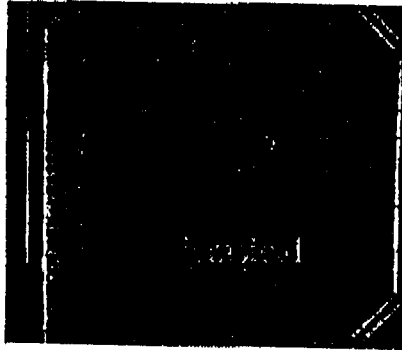
NEUHEITEN • IMPORTE • RARITÄTEN • VINYL • CD • MEMORABILIA

SINGLE/ MAXI/ CD/ LP/ ETC
NEU & SECOND HAND
IMPORTE WELTWEIT
200.000 TITEL
60ER-90ER JAHRE
JAPAN - IMPORTE
RADIO SHOWS
GOLD/ PLATIN AWARDS
PICTURE-DISCS/ SHAPES
LIMITED EDITIONS
PROMOS, POSTER
AUTOGRAMME
MUSIKZEITSCHRIFTEN

• FÖRDERT JETZT GRATIS UNSEREN KATALOG AN
• NENNT MÖGLICHS TEUER WUNSCH- ODER SAMMELGEBIET

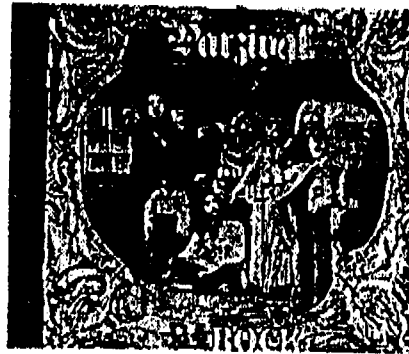
POPLIFE

ABT. GOOD TIMES
STRANDSTR. 37
24235 WENDTORF
TEL.: 04343 499 666
FAX: 04343 499 660
EMAIL: POPLIFE WIV@AOL.COM



**Parzival
Legend**
Telefunken 3984-23108-2/
TIS

Mit dem Namen müßte man eigentlich eine ähnliche Richtung für die Bremer Band annehmen, wie sie später *Ougenweide* einschlugen: Folkrock mit dem Schwerpunkt mittelalterlicher Texte. Aber soweit wollten Lothar Siems, Walter Quintus und Thomas Olivier nicht gehen. Ihnen genügte es schon, die Musik des Barock miteinzubeziehen, wie sie es bei *Empty Land* durch das Zitat eines Bach-Themas auch taten. Doch daneben hatten sie sowohl ein Ohr für eingängige Melodien als auch ein Gespür für lange Tracks in Richtung Artrock. Die Verbindung klappte gut.



**Parzival
Ba-Rock**
Telefunken 3984-23109-2

Auf ihrer zweiten LP 1972, auf der sie sich durch den Cellisten Walter von Seydlitz verstärkt hatten, gab das Quartett das Motto schon durch den Titel vor. Wie der Erstling kommt auch diese Reissue mit drei Bonustracks, die allerdings nicht verbergen können, daß diesmal die Balance zwischen den einzelnen Elementen nicht so gut ausgefallen war wie beim ersten Mal. Diesmal gerieten einige Songs nicht optimal und ab und zu konnte man sich des Eindrucks einer gewissen Leere nicht entziehen. Es fehlte an der überzeugenden Umsetzung des Konzepts.

"OLDIE MARKT" 1/99

L
A
T
T
E
N
K
R
I
T
I
K

Ein Füllhorn von Wiederveröffentlichungen erwartet uns auch für die restlichen Monate des Jahres im Bereich Deutschrock und Artverwandtes, dazu kommen dann noch echte Neuproduktionen, die einfach erwähnt werden müssen.

Beginnen wir heute mit Novalis. Zu ihrer besten Zeit war die Band ein Topact unter den deutschsprachigen Interpreten, was nicht zuletzt an der kompetenten Symbiose aus romantisch-klassizistischen Texten, einer eher romantisch eingefärbten Musik und auch einer guten Bühnenpräsentation der Werke lag. Von dieser Band gibt es nun auch *Vielleicht bist Du ein Clown* (Rep), ein schon spätes Werk der Bandgeschichte.

NOVALIS



Das Konzept wirkt hier leider schon leicht ausgereizt, den Musikern sind die neuen Ideen ziemlich abhanden gekommen, und trotzdem: Wer sich beim Musikhören zurücklehnen will, entspannt zuhören möchte, der ist auch heute noch mit diesem Teil ganz ordentlich bedient.

Nun zu Eloy: In den letzten Jahren durchweg im Schatten der Erfolgreichen, hat die Band eigentlich nie aufgehört zu existieren. Von den letzten CDs war kaum mal etwas zu lesen und hören, doch das wird sich ändern: Frank Bornemann und Freunde haben mit *Ocean II* (Ariola) endlich ein kompetentes Label gefunden, das diese Band, oft mit dem Prädikat "Pink Floyd für Arme" versehen, hoffentlich schnell wieder dahin bringt, wo sie

hingehört: In die Ohren der Massen!



Diese neue CD bringt natürlich das bekannte Konzept der keyboardbestimmten, melodischen Trancemucke, die aber durchaus auch mit Muskeln glänzen kann.

Eloy zieht alle Register, weist hier eine absolut transparente, fantastische Abmischung auf, die auch die kleinste Klangnuance erkennen läßt und bringt spieltechnisch eine Dynamik, von der sich reichlich jüngere Bands dicke Scheiben abschneiden könnten. Da der Titelsong des Albums als Erkennungsmelodie für den Boxer Torsten May dient, dürfte Eloy hiermit endlich wieder den verdienten Erfolg haben.

In einem besonderen Artikel stelle ich heute Birth Control vor. Dazu bekommt man jetzt von Bernd Noske, bekanntermaßen der Trommler der Band, die CD *Crazy Nights* (TWR), eine echte Rarität, weil der gute Bernd hier um 1975 herum mit allerlei Freunden, darunter auch weitere BC-Mitgliedern, im Studio allerlei spontane Tracks einspielte.

Teilweise sehr aufregend, teilweise obskur, werken die Männer an ihren Ideen, und die waren nicht übel. Noske beweist hier einmal mehr, daß er nicht nur drauf los haut, sondern seine Sticks auch extrem einfühlsam bedienen kann. Die weiteren Musiker unterstützen seinen Tatendrang optimal, so daß hiermit eine echte Krautrock-Produktion vorliegt, die in keiner Sammlung fehlen sollte, sofern

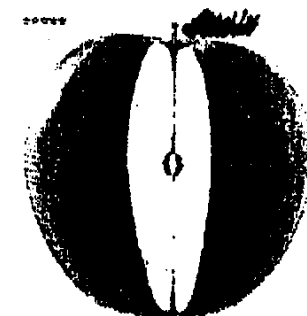
man auf etwas abgefahrene Sounds steht.

Nochmals zurück zur Abteilung Schwulst und Pathos: Wer erinnert sich noch an Parzival?



Nicht nur der Name der Bard erinnerte an Bayreuth und Wagner, auch die Musik hatte in meinen Augen etwas Pathetisches, Aufgesetztes. Natürlich ist Musik immer Geschmackssache, doch diese Band habe ich nie geliebt, auch heute nicht, obwohl es nun die Titel *Legend* und *BaRock* (beide Teil) auf CD gibt. Der eine oder andere wird sich damit sicherlich wohl in der Erinnerung schaukeln, soll er, aber mich läßt damit bitte in Frieden.

Bevor es im Beat Club und mit der Phillips-LP so richtig losging, waren Lucifer's Friend schon längst gegründet: Unter dem Namen Asterix produzierte man eine LP, die die Grundelemente der späteren Platten schon aufwies.



Asterix kollidierten namensmäßig mit einem bekannten gallischen Comiccharakter und benannten sich demzufolge um, doch dazu an anderer Stelle mehr.

Hallo Lothar,
hier ist die
berühmteste Seite
von Lothar Wolfgang Pok.



Klassisches Element
Auch bei „David“ verliert Thomas Olivier nicht die Verbindung zur Klassik – hier eine Cellistin d Babelsberger Filmorchesters bei Aufnahmen zu der CD.

Das Ziel des Ritters

In den 70er Jahren hatte das Bremer Klassik-Rock-Trio „Parzival“ mit seiner LP „Legend“ viel Aufmerksamkeit erregt. Der Ex-„Parzival“-Sänger und -Schlagzeuger Thomas Olivier arbeitet jetzt in Hamburg an einem neuen Projekt: „David“.



Von Boris Gelbter

Der „Regentanz“ soll noch afrikanischen Trommeln klingen. Die Partitur für „David – The Hymn“ schon in der Hand, kümmert sich Produzent, Komponist und Arrangeur Thomas Olivier (49) um die afrikanischen Trommler: Drei Männer, ebenso aus dem niederländischen Utrecht angereist, sitzen in dem Barnbecker Tonstudio vor ihren Schlaginstrumenten. Die Demobänder der Männer klingen sehr gut geklungen, jetzt ist alles für die Aufnahme vorbereitet: Moderne „Total-recall“-Studiotechnik, 72 Kanäle, 48 Spuren, Toningenieur und Co-Produzent Dieter Faber wartet. Sprudel steht auf einem Tisch, totales Rauchverbot. Olivier zeigt ihnen die Notenblätter. Die Männer beaheln. Noten? Wieso Noten? „Was sollen wir jetzt tun?“ fragen sie. Der Hamburger legt die Partitur beiseite und beschreibt ihnen den Inhalt des Stückes. Sie hören zu, nicken. Olivier gibt dann das Tempo vor, 140 Beats in der Minute, und sie beginnen zu spielen. Nach vier Stunden ist der Regentanz aufgenommen, und die Trommler fahren wieder zurück in die Niederlande.

„Ich habe das Stück ein blü-

chen umschreiben müssen, aber ich lerne viel, während „David“ entsteht“, sagt Olivier, „über Menschen aus anderen Kulturen, über ihre Art zu arbeiten.“ Und da sind nicht nur Afrikaner beteiligt, denn „David“ ist, so Olivier, „Weltmusik“. Nord- und südamerikanische Klänge gehören zum Stück, ebenso wie etwa Sänger aus Jamaika.

Ein Ethno-Projekt also, Peter Maffay, ein „Begegnungen“-Aufgill? „Nein“, sagt Olivier, „das nun wirklich nicht. Ich bewundere Maffay zwar auf eine ganz bestimmte Weise, aber das, was er macht, hat mit dem „David“-Projekt absolut nichts zu tun.“ Und überhaupt lebten „Davids“ Wurzeln bis zum Anfang des Golfkrieges.

„Damals hatte ich, weil ich an einen kuwaitischen Neffen dachte, ein Lied komponiert: „Kuwait City“. Es war ein Frühlingslied, sehr emotional, in schnellem Tempo“, erzählt Olivier. Der Text des Liedes veränderte sich im Lauf der Zeit, hieß dann nicht mehr „Kuwait City“, sondern „Futura City“, aber die Melodie ist geblieben und findet sich nun in „David“ wieder. Mit den Ursprüngen hat „David“

fast keine Gemeinsamkeit mehr, warum es in den Stück jedoch geht, behält Olivier für sich – „sonst wäre ja der ganze Pop raus – nur soviel: Es geht um einen reichen Komponisten, der im Überdruß lebt, und um seine Selbstfindung.“

Eine Musikaufnahme auf CD ist ein Großprojekt. „Musical klingt mir eigentlich viel zu sehr nach künstlicher Musik“, sagt Olivier, „ich mag lieber New Musical Drama“. Nach der ersten Idee – „Das war 1994/95“ – wird der inhaltliche Rahmen aufgebaut, dann Text und Musik. Das ist Oliviers Part. Dann kommt das Arrangement, da arbeiten schon zwei andere mit Studio mieten, Musiker kontaktieren, engagieren, begleiten, bezahlen: Mit 100000 bis 200000 DM muß man für das 100-Minuten-Opus schon rechnen. Bis Ende April soll die CD produziert sein. Gelegentlich muß dafür ein ganzes Orchester geordert werden.

Dann steht Oliviers Kollege Hans-Jürgen Knipphals (Olivier: „Er gibt den Sachen den Schluß“), der für Orchestrierung und Arrangement verantwortlich ist, schon mal vor dem 70-köpfigen Filmorchester Babelsberg und dirigiert.

Mit Dieter Faber sitzt Thomas Olivier an anderen Tagen ab 10 Uhr im Studio und tierkt – zum Beispiel – über den Charakter einer musikalischen Trans-Sequenz nach. „Das könnte etwas Wiederkehrendes, ein Ordinato, sein.“ In der Soundkartei im Studio sind Tausende von Klängen gespeichert, vom hellen Vogelgeswitscher bis zum dröhnenden Glockenklang. Die Sänger kommen etwas später, so gegen Mittag – denn mit roher 10-Uhr-morgens-Stimme ist man im Studio noch nicht so zu gebrauchen.

Die Synthese aus klassischer und moderner Musik ist die Heimat Oliviers: Nachdem er mit 15 Jahren – eher gegen elterliches Verbot – Schlagzeug zu spielen begonnen hatte,

VON BORIS GELBTER, FT. GARDICHT
Thomas Olivier verfolgt mit kritischer Miene die Aufnahmen.
Fotos hf

gründete er die Schülerband „Chamberlains“. Doch bekannt wurde der Name Oliviers, nachdem er als Schlagzeuger und Sänger des Bremer Klassik-Rock-Trios „Parzival“ (Thomas Olivier, Walter Quintus und Lothar Siems) 1971 das Album „Legend“ herausbrachte. Mit Violine, Cello, Kontrabaß und Fföte hntte die Gruppe mit dem mittelalterlichen Outfit Aufsehen erregt. Es folgte 1972 die zweite LP („Ba-Rock“), beide Platten wurden 1998 von „east-west records“ auf CD wiederveröffentlicht.

Thomas Olivier stammt aus der Nähe von Bremen. „Ich liebe das Teufelsmoor bei Woppswede“, sagt er. Der weißhaarige Mann in dem blauen Hemd und dem grauen Jackett, dessen zweites Standbein der Journalismus ist, hat in seiner Wohnung „hunderte von Aufnahmen aus meinem eigenen kleinen Studio“ archiviert: „Ich werfe nichts weg. Dazu ist Musik zu wertvoll – Musik ist eine Form der Liebe“, sagt er.

Manchmal sitzt er mit Dieter Faber auch noch nachts am Mischpult und bastelt am Klang des Windes: „Wir arbeiten sehr gut zusammen.“ Und dann kann er am nächsten Morgen schon wieder am Computer sitzen und per E-Mail die neueste Software für das Tonstudio aus dem Internet herunterladen.

Das ist Arbeit, aber an undorun Tagen kann er sich dafür zwischen die Backgrund-Sänger stellen und sein eigenes Stück mitsingen. Er lacht: „Ich habe eine ganz gute Stimme – und überhaupt keine Lust, an derer Leute Sachen zu singen.“



regentanz: Lothar Siems, Walter Quintus und Thomas Olivier (von links) waren Anfang Klassik-Rock-Trio „Parzival“.



Lothar Siems, Walter Quintus und Thomas Olivier (von links), wie sie sich 1971 als Parzival-Band für ihr Album „Legend“ ablichten lassen.

Zwei Wiederveröffentlichungen von 1971 und 1972

Die Rock-Legende Parzival

Von UWE WITSCH

Krautrock, das war in den 70er Jahren eine Stilrichtung innerhalb der deutschen Rockmusik, bei den Briten oft auch abfällig gemeint. Heute ist das ein Sammelbegriff für die unterschiedlichsten Stile der damaligen Zeit, besonders bei Wiederveröffentlichungen in Sampler-Form.

Zu den erfreulichen Wiederveröffentlichungen, als CDs und remastered sowie mit interessanten Bonus-Tracks, gehören die Alben „Legend“ und „BaRock“ der norddeutschen Formation Parzival. Das klingt von den Namen und Begriffen her verdammt nach deutsch, ist es aber nicht. Das Erstaunliche: Die angelsächsischen Vorbilder sind deutlich, und doch bringt die Band einen eigenständigen Sound zustande.

Beatles-ähnlicher Gesang, an Jeth-

ro Tull gemahnende Passagen, klassisch anmutende Merkmale durch Streichinstrumente und Querflöte. Bei „Empty Land“ nach Bachs Matthäus Passion ist Procul Harum nicht weit, doch entwickelt sich das Stück ganz anders weiter. Das mündet nicht in Wohlklang, sondern reibt sich mit schrägen Tönen, ist ständig im Drive. „Groove Inside“ heißt typisch ein Stück, 10 Minuten lang, die sich immer von Ruhepunkten aus aufbauen, bewußt Zitate einschleibend („All You Need Is Love“-Intro). Nach wie vor eine aufregende, vielschichtige Musik aus den Jahren 1971 und 1972.

Parzival: „Legend“ 3984-23108-2
Telefon: „BaRock“ 3984-2309-2
Telefon: beide bei eastwest records. Kontakt: Thomas Olivier, Ellbeker Weg 187, 22089 Hamburg, Tel 040/2009330, Fax 203241.

*Mr. Olivier,
proben schick Sie ein Kopie des Artikels, der heute am 21.12. in der Rheinischen Post
Parzival erscheint viele schöne Erinnerungen in mir. Mit Ihnen persönlich gesprochen zu haben, was
das Glück für mich war. Ich freue mich sehr über diese CD's. In Dank und*



Lothar Siams, Walter Quintus und Thomas Olivier (von links), wie sie sich 1971 als Parzival-Band für ihr Album „Legend“ ablichten ließen.

Zwei Wiederveröffentlichungen von 1971 und 1972

Die Rock-Legende Parzival

Von UWE WITSCH

Krautrock, das war in den 70er Jahren eine Stilrichtung innerhalb der deutschen Rockmusik, bei den Briten oft auch abfällig gemeint. Heute ist das ein Sammelbegriff für die unterschiedlichsten Stile der damaligen Zeit, besonders bei Wiederveröffentlichungen in Sampler-Form.

Zu den erfreulichen Wiederveröffentlichungen, als CDs und remastered sowie mit interessanten Bonus-Tracks, gehören die Alben „Legend“ und „BaRock“ der norddeutschen Formation Parzival. Das klingt von den Namen und Begriffen her verdammt nach deutsch, ist es aber nicht. Das Erstaunliche: Die angelsächsischen Vorbilder sind deutlich, und doch bringt die Band einen eigenständigen Sound zustande.

Beatles-ähnlicher Gesang, an Jeth-

ro Tull gemahnende Passagen, klassisch anmutende Merkmale durch Streichinstrumente und Querflöte. Bei „Empty Land“ nach Bachs Matthäus Passion ist Procul Harum nicht weit, doch entwickelt sich das Stück ganz anders weiter. Das mündet nicht in Wohlklang, sondern reibt sich mit schrillen Tönen, ist ständig im Drive. „Groove Inside“ heißt typisch ein Stück, 16 Minuten lang, die sich immer von Ruhepunkten aus aufbauen, bewußt Zitate einschleibend („All You Need Is Love“-Intro). Nach wie vor eine aufregende, vielschichtige Musik aus den Jahren 1971 und 1972.

Parzival: „Legend“ 3984-23108-2
Telefunken; „BaRock“ 3984-2300-2
Telefunken; beide bei eastwest records.
Kontakt: Thomas Olivier, Ellbeker Weg 187, 22089 Hamburg, Tel 040/2009130, Fax 203241.

REPLAYS 2

VON
BERND MATHEJA

ROLLING STONE 2/1999

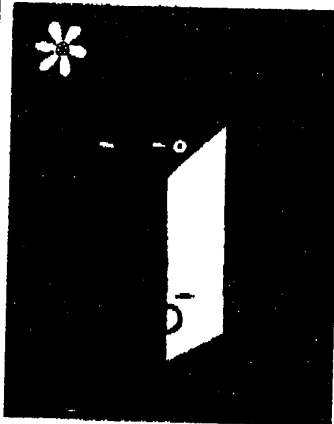
Various-Artists-Kopplungen erfahren nicht immer die verdiente Resonanz. Auch „THE GOLDEN AGE OF AMERICAN ROCK'N'ROLL“

(Ace) wurde bis dato weitgehend ignoriert, ein Versäumnis! Denn die lose Reihe – gerade erschien bereits Vol.7 – ist gespickt mit Bonbons. Nachdem sich die Line-Serie „Rock File“ (schon 65 CDs) ausschließlich den US-Top-40 der späten Fifties und frühen Sixties widmet, erweitert Ace die Breite auf die Top 100, melkt ein weitgehend anderes Label-Spektrum ab. Hochwillkommene Folge: Hier sind auch die halbwegs Unterschätzten und abenteuerlicherweise Überhörten vertreten, denen – warum auch immer – auf Platz 69, 87 oder 94 die Puste ausging. Und wer verkoppelt schon so was? Jede der Einzel-CDs (30 Tracks) ist empfehlenswert, die ganz großen Namen kommen nur sporadisch vor. Statt dessen begegnen wir Obskur-Kapellen wie den Lafayette („Life's Too Short“, coolster 62er Pre-Punk, Seeds-Vorkläufer!), Cleveland Crochet & Band („Sugar Bee“, schorfige Cajuns), den Seviles („Charlena“), Don French („Lonely Saturday Night“), den Rockin' R's („The Beat“), Ivan („Real Wild Child“), den Delacardos („Hold Back The Tears“) und vielen anderen, fast Namenlosen. Vorzügliche Booklets – textlich wie optisch – runden diese Mixturen aus Gepolter & Tränendrüse, aus krachigen Stompfern & charmanten Stümpfern ab. Ace-Katalognummern: CHCD 289, 443, 497, 500, 600, 650, 700. ★★★★★

Man nehme Elemente der Moody Blues und von Jethro Tull, gebe eine Prise Greenfield & Cook hinzu – fertig. So geschehen bei PARZIVAL, den norddeutschen Folkrockern mit Avantgarde-Anteil. Ihre Alben „Legend“ (Telefunken 3984-23108) und „BaRock“ (3984-23109) von 1972/73 melden jetzt CD-Premiere. Natürlich lösten sie sich nicht – wie behauptet – von angelsächsischen Vorbildern; dort gab's gentliger Combos, die ebenfalls feingliedriger Progressive-Mix favorisierten. Im Kraut-Umfeld stand Parzivals Baroque Rock qualitativ überwiegend auf der Sonnenseite – trotz der oft scharfkantigen Übermittlung des Englischen. ★★★★★ für zwei LP-Raritäten mit Extra-Tracks. Ärgerlich: das nichtsnutzige 16-Minuten-Monster „Groove Inside“ gegen die entspannte Grundstimmung.

Einige der besten englischen Midsixties-Bands haben charttechnisch nie etwas gerissen: The Action, die Artwoods, V.L.P.'s. Auch THE EYES gehörten zu

diesem Zirkel der Heimlichtuer. Jetzt liegt das Ein-CD-Gesamtwerk des Londoner Quintetts vor, „The Arrival Of The Eyes“ (Essex 1072 CD/Direktimport). Neben einigen Demos und Azetaten – klanglich dementsprechend schwächer – gibt's die vier Singles (A- & B-Seiten) sowie eine 1966 unter dem Pseudonym The Pupils veröffentlichte 12-Track-LP mit schroffen Rolling-Stones-Nummern. Starker Mod-Sound, gemixt mit R&B und dem Prachtstück „When The Night Falls“, einem der besten Mittsechziger-Tracks überhaupt. ★★★★★ für 28 Songs.



Der 70er-Jahre-Revival-Boom macht's möglich: Auch die Mannen um Sänger/Gitarrist Chris Norman erfahren eine klangliche Bereinigung. „Best“ von SMOKIE (Phono Music CD 272 00-781) ist logischerweise eine Hit-Kollektion der Abräumer, aufgestockt um die beiden Norman/Quatro-Duette „Stumblin' In“ und „A Stranger With You“ sowie die unvermeidliche „Midnight Lady“ (Norman solo). Herausgekommen ist eine jetzt hochtransparente Angelegenheit, zu der so herausragende LP-Tracks wie etwa „We're Flying High“, „Changing All The Time“ oder „Stranger“ vielleicht besser gepaßt hätten als die strichweise atypischen Eigenbauten „Miss You“ und „Run To You“ (Geschmackssache). ★★★★★ für exzellent aufbereiteten Ohrwurm-Poprock der Kommerzklasse A. Zehn der Titel finden sich auch auf „The Concert“ (BMG Ariola 7432 159256), dem einzigen existierenden Live-Mitschnitt eines Smokie-Konzerts von 1978. Angenehm wenig Gekreische, grundsolide, mit mehr Instrumentalarbeit als auf den Singles. ★★

Schwer zu toppen ist „A Perfect Stranger“, die Anthologie von MARIANNE FAITHFULL (Island 524 379) auf einer

prallvollen Doppel-CD. 35 höchst kenntnisreich gepickte Spitzen-Tracks aus 17 Karriere-Jahren, sämtlich obrenfreundlich nachbearbeitet. Gut, daß neben Top-Standards wie „Ballad Of Lucy Jordan“, „Working Class Hero“ und dem Live-Killer „Times Square“ auch fünf unveröffentlichte Titel sowie zwei CD-Premieren (von Maxi-Singles) im Angebot sind. Da schmerzt das Fehlen von „A Thrill's A Thrill“, dem vergessenen Duett mit dem stimmlichen Co-Kaputtnik Mitch Ryder nicht mehr ganz so heftig. ★★★★★ für ein Highlight der „Chronicles“-Reihe.

Ein wahrhaftiges Mega-Jubiläum: Seit genau 50 Jahren nimmt sie jetzt Platten auf und ist weiter aktiv – PETULA CLARK. Bear Family Records schlagen darum adäquat zu, würdigen Clark mit der edlen 4-CD-Box „The International Collection“ (BCD 16212), Buch inklusive. 102 Aufnahmen in italienischer, spanischer und deutscher Sprache – darunter dutzendweise CD-Erstaufgaben – setzen der speziell in Großbritannien hochgeschätzten Unterhaltungssängerin ein angemessenes Denkmal. Mit Chansons und Pop, mit Schlagern und Gecroonten, hat die heute 66jährige alle musikalischen Moden überlebt, landete allein 18 deutsche Hits, obwohl sie so oft wie unverdient auf ihren Klassiker „Downtown“ reduziert wird. Dies ist Easy-Listening-Sound auf gehobenem Niveau, titelmäßige Eskapaden à la „Du bist mein Anfang und mein Schluß“ trüben den positiven Gesamteindruck nicht. Eine weitere vorbildliche Veröffentlichung der Präzisions-Recycler aus Hamburgem! ★★★★★

Neues Altes aus diesen Breiten: „Beat aus Berlin“ (Telefunken 3984-24118) von DIDI & HIS ABC-BOYS mit Beatles-Songs in deutscher Sprache als Schwerpunkt. Kuriositäten wie diese helfen, die jüngere teutonische Musikgeschichte aufzuarbeiten und so manchen Verklärungsfaktor aufs Normalmaß zurechtzustutzen. In 32 Minuten (inkl. Bonus – „Didi Boy“ solo) ist die augenzwinkernde Angelegenheit vorübergerauscht, das Gesamtwerk abgefeiert. Wesentlich handfester scheppern da schon die „verschiedenen Künstler“ des „Live Recording From The Top Ten Beat Club, No. 1“ aus Hamburg (Telefunken 3984-24117). Wer die assistierenden „Allstars“ – mit stündlich wechselnden Besetzungen – waren, konnte nur in Teilen geklärt werden. Macht nix! Vol. 2, 3 und 4 sollen folgen. Historisch durchaus wertvoll! ★★★★★



the Evolution:
us Rex in der
mit Marc Bolan
& Mickey Finn

extatisch

NOSAURUS REX
t Court At The Lyceum
NUM/VEA

JOLAN & T. REX
ongs From The Granada TV Series
SEL/EDEL CONTRAIRE

en der Ausbeutung mit nachträglich aufbereitetem Archivmaterial und dem xst-Hits-Verschchnitt, ist Marc Bolans Immenser Nachlaß nun in verantwortungs-1 Händen gelandet: Um die Zeit vor 1972 kümmert sich New Millenium, die Ära streut Demon Records – beides unabhängige britische Labels. Einen ganz seit- ologischen Schatz hob New Millenium mit MIDNIGHT COURT AT THE LYCEUM ner der wenigen Konzertmitschnitte von Tyrannosaurus Rex. Der noch im Ur- nit Percussionist Steve „Peregine“ Took eingespielte '69er Unplugged-Gig im Hippletreff Lyceum kursierte schon als Bootleg in miserablen Mono. Auch die isch einigermaßen aufbereitete Version klingt nach Lo-Fi und dürfte nur für woren Fans von Interesse sein. Pluspunkte gibt's für die – wie immer – hervor- raltliche wie optische Aufmachung. Ebenfalls zum ersten Mal liegen MARC – ROM THE GRANADA TV SERIES ★★★★★ aus Bolans Spätphase vor. Kurz vor nfalltod erhielt der Ex-Teeostar eine eigene TV-Show, in der er bevorzugt Punk- Wave-Bands wie Boomtown Rats, The Jam, Generation X oder Siouxsie & The nkantante Nach Jahren schwarzer Drogen- und Alkoholeucht war er in den

MUSIKEXPRESS/SOUNDS

Februar 1999

PARZIVAL Legend Ba-Rock

TELEFUNKEN/76/FASTWELT
Und wieder hat das Telefunken-Label eine ebenso merkwürdige wie legendäre Deutsch-Rock-Band wiederentdeckt: die Bremer Formation Parzival, deren einzige zwei Alben nun erstmals als CD-vorliegen. Bis zu 600 Mark haben Sammler für die Vinyl-Ausgaben der beiden Karitäten auf Schallplattenbörsen hingelegt, ehe der Soundrestaurateur Wolfgang Michels sich die Scheiben zur Brust nahm, um sie – liebevoll mit Singleauskoppelungen und Rough-Demos angereichert – auf den Klang der 60er Jahre zu trimmen. Parzival spielten eine Kombination aus treibendem Rock, lyrischem Folk und üppiger Klassik. Neben dem üblichen Rock-Instrumentarium kamen hier gleichberechtigt Violine, Cello und Quartette zum Einsatz. So eine Melange probierten in Deutschland auch andere Bands wie Peil-Mell, Wallenstein oder Hoelderlin, doch Parzival waren die ersten dieses Genres. Vor allem ihr Erstling LEGEND ★★★★★ schafft es gekonnt, die breite Kluft zwischen ihrem Psychedelic und konzertanter Klassik zu überbrücken. Das ist angenehmer, wenn auch heutzutage leicht angestaubter Hippie-Stuff. Dem Nachfolger BA-ROCK ★★★ merkt man zwar immer noch den recht ambitionierten Anspruch an. Doch gleichzeitig hatte die Bremer Truppe – wenn auch vergebens – vor, endlich mal ein bißchen Kohle mit ihrer Arbeit zu verdienen. Was zur Folge hat, daß die besseren Stücke der Scheibe nach wie vor gekonnt Klassik und Rock in Einklang bringen, während die andere Hälfte belnahe erschreckend an die Seichtheit einer Formation erinnert, die später das dicke Geld einfuhr: Rondo Veneziano. (mfg)

CHARLY PRIDE The Sensational Charly Pride Koch International

Stelle sich das einer vor: ein schwarzer Sänger mitten in Nashville, „in the land of white country schmoozt“, in RCA's „Nashville Sound“ Studio. Was vom heutigen Standpunkt schon relativ abenteuerrich klingt, muß vor 30 Jahren in Zeiten von Rassentrennung und Vietnam-Krieg erst recht abstrus gewirkt haben. Aber Charly Pride war nicht nur schwarzer Hautfarbe und sang mit schmachtender Stimme zu den Klängen sehnsüchtiger Pedal-Steel-Gitarren gleichwohl unverfängliche wie wunderbar unterhaltsame Gassenhauer, nein, er hatte auch riesigen Erfolg und löste bei RCA für eine Welle Elvis Presley als erfolgreichster

Performer ab. THE SENSATIONAL CHARLY PRIDE, ein Klassiker aus dem Jahr 1969, zeigt den schwarzen Countrysänger auf dem Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens, Jahre bevor er sich gänzlich dem Nashville-Schmalz verschrieb und schließlich mit Erwachsenen-Easy-Listening in der Sackgasse erdete. Der flotte Twang von „Louisiana Man“, die Sonnenuntergangs-Ballade „Never More Than I“ oder der Honky Tonk Stomp von „Come Home And Sing The Blues To Daddy“ sind nur drei von einem Dutzend herrlicher Beispiele, daß auch Countrymusik nichts mit der Hautfarbe zu tun hat. (mn) ★★★★★

LOU REED Transformer Berlin

RCA/BMG ARKOLA
25 Jahre Lou Reed solo – zum Jubiläum „entdeckt“ die Plattenfirma BMG zwei Meisterwerke Reeds, läßt die seit Jahren nur analog gemasterten Silberlinge digital überarbeiten und wirft sie – ohne nur einen Gedanken an Bonustracks zu verschwenden – einfach noch einmal auf den Markt. Schade, denn gerade Lou Reeds frühe bis mittlere Solo-Karriere verdient absolute Anerkennung. Nach dem Trennungsdebakel von Velvet Underground versteckte sich der New Yorker Untergrund Poet aus der Warhol'schen Factory knapp anderthalb Jahre lang in Long Island und lerkte sich die Wunden. Erst ein Solo-Vertrag beim US-Jahri RCA lockte den begnadeten Songschreiber aus der Reserve. Sein Debütwerk LOU REED mit Material, das ursprünglich für Velvet Undergrounds fünftes Album bestimmt war, entpuppte sich künstlerisch und kommerziell als Rohrklepierer. 1972 zog Lou nach London, kleidete sich in hautenge Lurex-Anzüge, griff tief in den Make-Up Topf und lackierte sich die Fingernägel schwarz. David Bowie – Labelmate, Reed-Verehrer und Superheld der Glam-Szene – bot sich mit Stückluck Mick Ronson als Produzent an. Mit dem Ergebnis der Zusammenarbeit, dem Album TRANSFORMER ★★★★★, wurde Reed endlich internationale Achtung zuteil und die spartanische Ballade „Walk On The Wilde Side“ wurde sein bislang einziger US-Top-Ten-Hit. Schneidende Rockkrieffs Marke Velvet („Vicious“, „Andy's Chest“), pathetische Balladen („Perfect Day“, „Satellite Of Love“) und Vaudeville („Make Up“) machten seinen zweiten Solo-Longplayer zum Meilenstein des Glam-Rock. Doch der in Poetikkursen auf der Syracuse Universität geschulte Reed hing Höherem nach: Ein Konzept-Album, und zwar ein Doppelalbum, sollte



Nur davon
getränkter:
Lou Reed

Presse-News zur Neu-Veröffentlichung
der Parzival-LPs u. Single auf 2 CDs

CD "LEGEND" (3984-23108-2 Telefunken)

CD "BaRock" (3984-23109-2 Telefunken)

(c) 98 eastwest records gmbh - a warner music group company

PARZIVAL / STORY

"Eine deutsche Rocklegende": Unter diesem Titel meldeten zahlreiche Zeitungen in den Jahren 1976 und 1981 die Wiederveröffentlichung alter Parzival-Titel. Und selbst bis heute gelten die Alben "Legend" und "Ba-Rock", die 1972 und 1973 auf den Markt kamen, bei Sammlern als Juwel. Kurswert der Tonkonserven: bis zu 600 Mark.

Die Klassik-Rock-Gruppe Parzival gehörte zwischen Anfang 1970 und 1973 zu jenen deutschen Formationen, die sich von den übermächtigen angelsächsischen Vorbildern lösten. 1965 hatten der Sänger/Gitarrist Lothar Siems und der Sänger/Schlagzeuger Thomas Olivier in Bremen die Gruppe Chamberlains gegründet. Ein Jahr später zogen sie als Duo durch die Lande. 1967 formierten sie sich mit dem Violinisten Walter Quintus und einem Cellisten zum Quintus Quartet. Nach einer Frankreich-Tournee hob das Trio Siems/Quintus/Olivier 1969 die Band Beazzic Conservatory aus der Taufe. März 1970 holte der amerikanische Produzent Glenn F. Friedman und der Engineer Dave Grinsted (East Of Eden) die Band zu Aufnahmen in die Londoner Decca-Studios.

Ein Jahr später nahm der deutsche Produzent Conny Plank (Kraftwerk, Ultravox, Eurythmics) die Band unter Vertrag. Unter dem neuen Bandnamen Parzival erschien im Herbst 1971 das erste Album "Legend".

Avantgardistischer Klassik-Rock, der viele Kritiker begeisterte:

"Klassik, Jazz und Rock verschmelzen zu einem überzeugenden Sound"

(Basler Zeitung), "Klangschlösser von diskreter Eleganz und Schönheit"

(Frankfurter Allgemeine), "Ideenvielfalt, die ihresgleichen sucht"

(Kölner Stadtanzeiger), "Eine fremdartige Klangwelt von geheimnisvollem

Hauch (Pop). "Eine der interessantesten Gruppen Europas." (Melody

Maker). Die Zeitschrift Petra jubelte "Legend" zur "Platte des Jahres"

hoch. Der Deutsche Journalisten-Poll zählte das Album zu den fünf

besten Produktionen des Jahres 1972. TV-Sender der ARD sendeten

Porträts der Band. Die "Ufa-Wochenschau" produzierte den ersten Clip

der deutschen Rockgeschichte mit den Titel "Empty Land" und "Senseless

No. 6". Im Frühjahr 1972 erweiterte der Cellist Walter von Seydlitz das

Rock-Trio zum Quartett. Der zweiten LP "Ba-Rock", die Ende 1972

erschien, lag das gleiche musikalische Grundkonzept zugrunde: Neben

Gitarre, Baß und Schlagzeug dominieren Violine, Querflöte und Cello.

PRODUCT FACTS "PARZIVAL"

CD "LEGEND" (3984-23108-2 Telefunken)

CD "BaRock" (3984-23109-2 Telefunken)

(c) 98 eastwest records gmbh - a warner music group company

PARZIVAL - die "deutsche Rocklegende", die der Melody Maker 1972 zu den "interessantesten Gruppen Europas" zählte, jetzt endlich erstmals auf

CD.

PARZIVAL - die erste deutsche Klassik-Rock-Formation. Mit Gitarre, Baß, Schlagzeug, Violine, Cello und Querflöte. Avantgardistischer Folk-Rock, der viele Kritiker begeisterte.

Schlagzeilen von damals: "Revolution in schwarzen Rillen" - "Die Platte des Jahres" - "Neue Pop-Musik mit Flöten und Geigen" - "Ein Meilenstein"...

Prominente Musiker wie Ringo Starr oder Muff Winwood bescheinigten PARZIVAL ungewöhnliches Talent.

PARZIVAL - die Musik-Pioniere: Der Filmtrack zu den PARZIVAL-Titeln "Senseless No.6" und "Empty Land" war der erste deutsche Musik-Clip.

LPs von PARZIVAL sind bei Sammlern schon lange ein Juwel. Kurswert der Original-Scheiben: Bis zu 600 Mark.

Die beiden CDs, "Legend" (3984-23108-2 Telefunken) und "BaRock" (3984-23109-2 Telefunken):

- 1971 und 1972 produziert vom legendären Rock-Papst Conny Plank (Kraftwerk, Scorpions, Ultravox).
- Dazu vier Bonustracks bislang unveröffentlicher Aufnahmen und die Single "One Day"/"Souls Married To The Wind".
- Digitally Remastered
- Mit den Original-Covers und Booklets mit bislang z.T. unveröffentlichten Fotos und der Band-Geschichte

Die CDs von PARZIVAL - auch heute noch progressiv, nie kopiert, Klangschlösser von diskreter Eleganz und Schönheit. Dazu das rororo-Sachlexikon Rockmusik, 1978:

"Baroque Rock...Getragen wurde diese Stilrichtung von Gruppen wie The Nice, Procol Harum, Ekseption, in Deutschland von PARZIVAL..."

PRESSE-ZITATE "PARZIVAL"

"Ideenvielfalt, die ihresgleichen sucht..."
(Kölner Stadtanzeiger)

"Klangschlösser von diskreter Eleganz und Schönheit..."
(Frankfurter Allgemeine)

"Eine fremdartige Klangwelt von geheimnisvollem Hauch..."
(Pop)

"Parzival - eine der interessantesten Gruppen Europas..."
(Melody Maker, 1972).

"Neue Pop-Musik mit Flöten und Geigen..."
(Bild, 1972)

"Ungewöhnlich `klassische´ Instrumente, wie Viola und Cello, bauen mit an Klangschlössern von diskreter Eleganz und Klang-Schönheit...Musik, die nicht sphärisch vor sich hinmuffelt, sondern reich und bedacht

ist."
(Frankfurter Rundschau, 1972)

"...Baroque Rock bedeutet eine Stilrichtung, die sich...an die Musik des Barockzeitalters anlehnt. Getragen wurde diese Richtung von Gruppen wie The Nice, Procol Harum, in Holland von Ekseption, in der BRD von Parzival..."
(rororo Sachlexikon Rockmusik, 1978)

"Ihre Musik - eine Synthese aus Beat, Jazz und Klassik - ist anspruchsvoll...Nicht zuletzt die professionelle Spielart der Musiker...ist Grund für Parzivals plötzlichen Senkrechtstart..."
(Berliner Morgenpost, 1973)

"Parzival ist phänomenal. Schon Probeaufnahmen ihrer Musik begeisterten selbst englische Musiker und Produzenten...George Harrison, Ringo Starr...und auch Muff Winwood von Island Records bescheinigten Parzival unglaubliches Talent..."
(Pop, 1972)

"Mit Parzival ist der deutschen Rockszene eine ihrer besten Formationen entwachsen. Diese Drei-Mann-Band vereinigt in ihrer Musik alle Stilelemente, die je im zeitgenössischen Rock verwendet wurden...Ihr Debütalbum ist vollgepackt von einer Ideenvielfalt, die ihresgleichen sucht..."
(Kölner Stadtanzeiger, 1971)

"Viel Klassik, angereichert mit Jazz-Einflüssen und abgerundet durch einen drivenden Rock-Beat."
(Hannoversche Allgemeine Zeitung, 1973)

"Die musikalischste deutsche Popgruppe."
(HÖR ZU, 1973)

"Parzivals Musik ist revolutionär. In dieser Art spielt keine andere Gruppe der Welt. Schon die ersten Takte der LP "Legend" beweisen, daß hier eine Gruppe einen wirklich eigenen Sound geschaffen hat und die Zeiten der Imitierung zumindest für diese Gruppe vorbei sind."
(Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 1973)

"Parzival - Revolution in schwarzen Rillen..."
(Münstersche Zeitung, 1971)

"...Die LP 'Legend' ist ein reifes Ergebnis."
(FF Journal)

"Die nächste große Gruppe weltweit wird aus Deutschland kommen: Parzival!"
(Muff Winwood, Producer u. Bassist der Spencer Davis Group", 1970)

"Parzival stellt vieles in den Schatten, was (nicht nur aus Deutschland) zwischen Rock und Klassik bisher angesprochen wurde..."
(Neue Westfälische Zeitung, 1972)

"Die Gruppe Parzival, reichlich mit Vorschlußlorbeeren versehen, legt hier ihr Debütalbum vor, eine begeisternde Sammlung. Die Gruppe

verbindet Rock mit den subtilen Klängen der Neuen Musik, wobei auch Klassik und Jazz einfließen. Zum normalen Klangbild kommen die schier einmaligen Streichereinsätze hinzu. Es entsteht eine rhythmisch und melodisch hochkomplizierte Musik, die trotzdem verständlich bleibt. Auch die Texte (u.a. einer über Vietnam) sind überdurchschnittlich. Das ganze ausgezeichnete Werk - ein Meilenstein."
(Quick, 1972)

"Legend - die Platte des Jahres. Die musikalischste und intelligenteste deutsche Popgruppe. Internationales Format."
(Petra, 1972)

"...`Legend` hieß ihre erste LP, `Barock` ihre zweite. Erschienen sind diese Meisterwerke 1971 und 1973...Klassik, Jazz und Rock - hier sind die Stilarten nicht gegeneinander abgesetzt, hier verschmelzen sie zu einem warmen, überzeugenden Sound unserer Tage..."
(Aachener Volkszeitung, 1975)

"...Eine denkwürdige Mischung aus Versponnenheit und Klarheit. Viel Klassisches ist heraus zu hören...Parzival präsentierte mit Gitarre, Baß, Schlagzeug, Geige, Cello und Querflöte einen supermodernen Sound voller Höhepunkte. Die Neuauflage in Form eines Doppelalbums läßt die Gralsritter zur deutschen Rock-Legende werden."
(Augsburger Allgemeine, 1975)

"Parzival - mehr als eine Rock-Legende..."
(Neue Züricher, 1975)

"...Parzival produzierte mit das Beste, was in Deutschland je auf den Popmarkt kam."
(Rhein-Zeitung, 1975)

"...Diese Musik ist nicht nur Anhörenswertes der siebziger Jahre, das ist fast eine Pflichtübung zum Anhören, um die "Phonvöllerei einmal vergessen zu können..."
(Weser Kurier, 1975)

"Parzival hat es in sich. Diese Drei-Mann-Formation hat in ihr Debut-Album alles an Ideenvielfalt hineingepackt. Afrikanische Rhythmen sind ihr ebenso vertraut wie ernste Musik oder zeitgenössischer Rock."
(Musik Express, 1972)

"Parzival, jene sagenhafte Rittergestalt deutscher Mythologie, hat sich neu bewaffnet. Mit Violine, Cembalo, Kontrabaß und Kontrabaß soll ein Millionenheer bezwungen werden...Höhepunkte der 40minütigen Ritterlichkeit ist "Eight Years Later", ein Stück, das dem "Tagebuch der Anne Frank" nachempfunden wurde und in nahezu perfekter Musikalität Kindheit, Verfolgung, Einsamkeit, Verzweiflung und Tod eines Menschen nachzeichnet...Manche Texte erinnern in der Aussage an Wolfgang Borchert...Bei "Groove Inside" wird Parzivals Talent am deutlichsten: Die Gruppe vermittelt in freier Improvisation mit ihren Instrumenten momentane Empfindungen..."
(Hamburger Abendblatt, 1972)

"Überdurchschnittliche Songs, starke Texte und Team-Work sind die bestechendsten Eigenschaften der Parzivalisten..."

(Frankfurter Rundschau, 1972)

"Die Musik der Parzival stellt eine echte Bereicherung für die Popmusik dar. Nicht nur innerhalb der Bundesrepublik, sondern weit darüber hinaus. Sie ist in einer Weise von der Klassik angehaucht, wie ich das bisher von keiner anderen Band gehört habe."

(Winfried Trenkler, WDR, 1972)

"Parzival, Popgruppe aus Bremen,...haben mit ihrer Single Souls Married To The Wind" einen Knüller gelandet."

(Kieler Nachrichten, 1972)

Hamburg, 01.11.98

FR 19. MAI

17.10

IN FARBE

Tele-Skop
11/72

Gestatten? »Parzival« vor Schloß Herrenhausen während der Hannover-Messe. Die Gruppe zelebriert ihren eigenen Sound: sanft mit klassischen Zügen und Jazz. Die Kamera beobachtet sie bei der Arbeit. Die Single »One Day« entsteht gerade



FR 19. MAI

17.10

IN FARBE

**Tele-Skop
11/72**

Gestatten? »Parzival« vor Schloß Herrenhausen während der Hannover-Messe. Die Gruppe zelebriert ihren eigenen Sound: sanft mit klassischen Zügen und Jazz. Die Kamera beobachtet sie bei der Arbeit. Die Single »One Day« entsteht gerade



Fernsehteam filmte die Parzival's in Lilienthal

LILIENTHAL. Kurz vor dem Erscheinen ihrer Single standen am Sonntagnachmittag die Mitglieder der Gruppe PARZIVAL wieder einmal vor der Kamera. Ein Team vom Sender Freies Berlin machte die letzten Aufnahmen in Lilienthal zu einem 20-Minuten-Report, der in einem Jugendmagazin im Mai dieses Jahres im Fernsehen gesendet werden soll.

Im Arbeitstitel dieses Berichts heißt es, zu zeigen, wie eine Platte oder ein Song entsteht. Dazu sollen alle Arbeiten von der Idee und dem Komponieren über die vielen Proben bis hin zur fertigen Aufnahme gezeigt werden. Nach den Innenaufnahmen im Studio war es nun eine attraktive Abwechslung, zu Außenaufnahmen überzugehen. Ein großer Garten am Kaffeepad mit einem Fachwerkhaus im Hintergrund bot dazu die denkbar besten Motive.

So konnte man auch, nachdem die Sonne zum Vorschein gekommen war, bei den Beteiligten, die Gruppe PARZIVAL, einem Chor aus Bremen und dem Kamerateam freundliche Gesichter bemerken.

Im Anschluß an die Filmaufnahmen gab die Gruppe PARZIVAL eine Pressekonferenz im Deutschen Haus. Dabei entwickelte Thomas Olivier vorwiegend die Pläne der Gruppe in der nächsten Zeit. In dieser Woche finden die abschließenden Studioaufnahmen für eine Single in Hamburg statt. Die B-Seite dieser Single, die übrigens auch bei den Filmaufnahmen gespielt wurde, trägt den Titel „today“. Weiter sind für die nächsten Wochen Besuche bei deutschen Sendeanstalten vorgesehen. Ferner wird die UFA-Wochenschau mit der Gruppe Parzival Aufnahmen machen. Es soll ein Porträt gezeigt werden. Im Schloß Tremsbüttel bei Hamburg wird die Gruppe Musik von ihrer LP „Legend“ „intonieren“. Die Planungen zu einer Tournee laufen ebenfalls. Auch an den Olympischen Spielen wird die Gruppe eventuell teilnehmen: Natürlich im Unterhaltungssektor. Die Verhandlungen sind im Gange.

Mit dem bisherigen Verkauf der LP „Legend“ zeigt sich die Gruppe PARZIVAL zufrieden. Ebenfalls sind sie über das positive Echo ihrer Musik in England überrascht, da es bekanntlich für deutsche Gruppen sehr schwer ist, auf dem englischen Markt einzusteigen.

Für PARZIVAL liegt also noch alles drin! Das musikalische Feld Lilienthals — aber nicht nur das in Lilienthal — ist damit wesentlich erweitert worden. We.

WOMME-ZEITUNG



„Gartenmusik“ der Parzival's. Gestern war ein Fernsehteam des SFB in Lilienthal und filmte die Parzival's in Aktion (zu unserem Bericht).

Fernsehteam filmte die Parzival's in Lilienthal

LILIENTHAL. Kurz vor dem Erscheinen ihrer Single standen am Sonntagnachmittag die Mitglieder der Gruppe PARZIVAL wieder einmal vor der Kamera. Ein Team vom Sender Freies Berlin machte die letzten Aufnahmen in Lilienthal zu einem 20-Minuten-Report, der in einem Jugendmagazin im Mai dieses Jahres im Fernsehen gesendet werden soll.

Im Arbeitstitel dieses Berichts heißt es, zu zeigen, wie eine Platte oder ein Song entsteht. Dazu sollen alle Arbeiten von der Idee und dem Komponieren über die vielen Proben bis hin zur fertigen Aufnahme gezeigt werden. Nach den Innenaufnahmen im Studio war es nun eine attraktive Abwechslung, zu Außenaufnahmen überzugehen. Ein großer Garten am Kaffeeplatz mit einem Fachwerkhaus im Hintergrund bot dazu die denkbar besten Motive.

~~So konnte man auch, nachdem die Sonne~~ zum Vorschein gekommen war, bei den Beteiligten, die Gruppe PARZIVAL, einem Chor aus Bremen und dem Kamerateam freundliche Gesichter bemerken.

Im Anschluß an die Filmaufnahmen gab die Gruppe PARZIVAL eine Pressekonferenz im Deutschen Haus. Dabei entwickelte Thomas Olivier vorwiegend die Pläne der Gruppe in der nächsten Zeit. In dieser Woche finden die abschließenden Studioaufnahmen für eine Single in Hamburg statt. Die B-Seite dieser Single, die übrigens auch bei den Filmaufnahmen gespielt wurde, trägt den Titel „today“. Weiter sind für die nächsten Wochen Besuche bei deutschen Sendeanstalten vorgesehen. Ferner wird die UFA-Wochenschau mit der Gruppe Parzival Aufnahmen machen. Es soll ein Porträt gezeigt werden. Im Schloß Tremsbüttel bei Hamburg wird die Gruppe Musik von ihrer LP „Legend“ „intonieren“. Die Planungen zu einer Tournee laufen ebenfalls. Auch an den Olympischen Spielen wird die Gruppe eventuell teilnehmen: Natürlich im Unterhaltungssektor. Die Verhandlungen sind im Gange.

Mit dem bisherigen Verkauf der LP „Legend“ zeigt sich die Gruppe PARZIVAL zufrieden. Ebenfalls sind sie über das positive Echo ihrer Musik in England überrascht, da es bekanntlich für deutsche Gruppen sehr schwer ist, auf dem englischen Markt einzusteigen.

Für PARZIVAL liegt also noch alles drin! Das musikalische Feld Lilienthals — aber nicht nur das in Lilienthal — ist damit wesentlich erweitert worden. We.